

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 87 (2012)
Heft: 7-8

Artikel: Panzerbrigade 1 : philosophische Lehrstunde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716735>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Panzerbrigade 1: Philosophische Lehrstunde

In der Panzerbrigade 1 geht es, wie in jedem Kampfverband, rau zu und her. Während der «LARGO»-Übungen in Bure kommt es vor, dass Brigadier Berger, der Kommandant, einem Bataillon nach einer durchwachsenen Nacht den Tarif durchgibt. Dass er auch anders kann, beweist Berger jeden Mai an seinem Jahresrapport.

Dieses Jahr hatte Daniel Berger die höheren Unteroffiziere und Offiziere der Brigade nach Biel aufgebeten. Schon um 8 Uhr begrüsst er die höheren Kompaniekader zu einem eigenen Rapport.

Moralischer Anspruch

«An diesem Vorrapport geht es nicht gerade um Schuhbündel, aber an diesem Rapport sage ich den Kadern, was letztes Jahr gut war und was ich im laufenden Jahr erwarte. Diese Traktanden sind für die Ehrengäste nicht so spannend.»

Der eigentliche Jahresrapport im Kongresshaus Biel begann um 10 Uhr. Von Anfang an legte Berger an den Tag, dass es ihm vor dem grossen Publikum nicht um Suppenlöffel ging, sondern um den philosophisch-moralischen Anspruch, den die Schweizer Armee an sich stellt.

Glaubwürdige Armee

Brigadier Berger begann mit der Frage: «Weshalb setzt ein Soldat sein Leben für das Leben anderer ein?» Und fügte an, er gliedere die Antwort wie folgt:

- Glaubwürdiger Auftrag – *une mission crédible*.
- Glaubwürdige Armee – *une armée crédible*.

Gaudin fulminant

Beredet fiel der strategische Auftritt von Brigadier Jean-Philippe Gaudin aus.

Der Nachrichten-Chef warnte vor falschen Propheten. Die Gegner der USA behaupteten seit dem Libyen-Krieg, Amerika sei nicht mehr nötig. Das Gegenteil treffe zu: Den Europäern sei nach sechs Wochen die Munition ausgegangen, und die USA seien mit ihrer Reserve eingesprungen. Auch den Nachrichtendienst hätten die USA getragen.



Jahresrapport der Panzerbrigade 1: Die Feldzeichen der acht Truppenkörper.

- Glaubwürdige Leader – *des chefs crédibles*.
- In memoriam (Auftritt des Armeeseelers Hptm Vincent Guyaz).

Neuenegg und Grauholz

Dann blätterte Berger im Geschichtsbuch weit zurück – bis zur Schlacht von Neuenegg am 5. März 1798.

Bei Neuenegg besiegte der Berner Landsturm unter der Führung von Generaladjutant Weber eine französische Armee unter Brigadegeneral Pigeon.

Berger: «Die Schlacht war gewonnen, und Weber wollte schon den Befehl zur Verfolgung der Franzosen geben, als aus Bern die Nachricht eintraf: Wir verloren die Schlacht bei Grauholz. General Schauen-

burg ist bereits in Bern eingezogen.» Weber war gezwungen, den Rückzug zu befehlen, was zur Empörung der Truppen und zu Ausschreitungen gegen die Berner Offiziere führte.

Berger schilderte die alte Stadtrepublik Bern als schlanken, schuldenfreien Staat, als eine landwirtschaftliche Macht und als Hort des Friedens: «Aber die Republik wurde von einer schmalen Oligarchie regiert, die sich Aufsteigern, Neuerungen und dem unternehmerischen Geist verschloss.»

Autoritärer Stadtstaat

Die «gnädigen Herren» hätten sich den Gehorsam der Untertanen mit tiefen Steuern erkaufte. Auch gut 200 Jahre nach dem Fall der Republik könnte einem das autori-



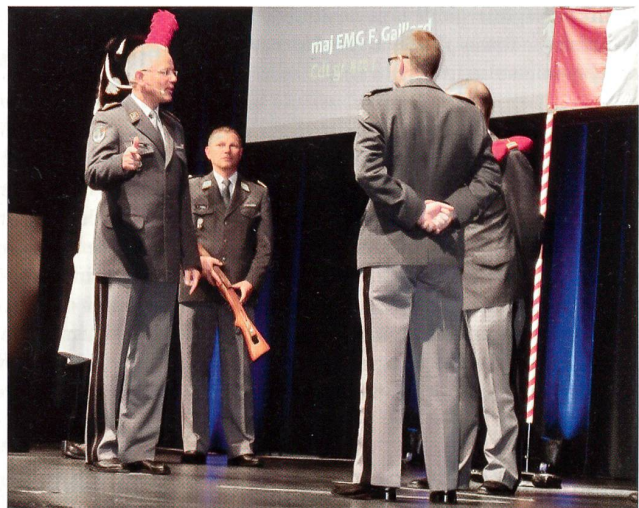
Als Stabschef der Brigade wird Oberst i Gst Benedikt «Bänz» Roos verabschiedet. Sein Nachfolger ist Oberst i Gst Nicolas Weber. Roos und Weber sind beide Berufsoffiziere.



Im Berner Panzerbataillon 12 übernahm der Milizoffizier Major i Gst Thomas Krähenbühl das Kommando. Sein Vorgänger Oberstlt i Gst Schmid arbeitet derzeit im Ausland.



Kommando-Übergabe im Geniebataillon 2: Oberstlt i Gst Sandoz übertrug die Befehlsgewalt an Oberstlt Gianni Bernasconi. Der Milizoffizier Bernasconi ist von Beruf Bauunternehmer.



In der Artillerieabteilung 1 übernahm Major i Gst Frédéric Gaillard die Führung von Oberstlt i Gst Hans-Jakob Reichen.

Gut besetzte Panzerbrigade 1: Kommandanten und Brigadestab

Wie die «Schwesterbrigade» 11 hat die Pz Br 1 keine Probleme in der Nachwuchsförderung. Die sprachlich französisch-deutsch gemischte Brigade ist gut besetzt:

- Kdt Pz Br 1: Brigadier Berger.
- Stv: Oberst i Gst Brönnimann.
- SC: Oberst i Gst Weber.
- G1: Oberst Weyermann.
- G2: Oberstlt Briguet.
- G3: Oberstlt i Gst Pignat.
- G4: Oberstlt i Gst Grütter.
- G5: Oberstlt i Gst Lanz.
- G6: Oberstlt i Gst Bütikofer.
- G7: Oberstlt Lerch.

Sabin Weyermann ist die erste Frau, welche die Position des G1 (Personelles) einnimmt. Am 1. Januar 2012 wurde sie zum Obersten befördert.

Gut besetzt sind selbstverständlich auch alle Kommandostellen in den insgesamt acht Truppenkörpern der Brigade:

- Kommandant des FU Bat 1 ist Oberstlt i Gst Bourgnicht.
- Es folgt das Aufkl Bat 1 unter dem Kommandanten Oberstlt i Gst Buache.
- Das Pz Bat 12 ging über von Oberstlt i Gst Schmid zu Major i Gst Krähenbühl.

- Das Pz Bat 17 steht unter der Führung von Oberstlt i Gst Alexandre Vautravers.
- Das Pz Bat 18 wird geführt von Oberstlt i Gst Setz.
- Das Inf Bat 16 steht unter dem Kommando von Oberstlt i Gst Macherel.
- Das G Bat 2 wechselte den Kommandanten von Oberstlt i Gst Sandoz zu Oberstlt Bernasconi.
- Die Art Abt 1 wurde bis zum 30. Juni 2012 von Oberstlt i Gst Reichen kommandiert. Neuer Kommandant ist Major i Gst Gaillard.



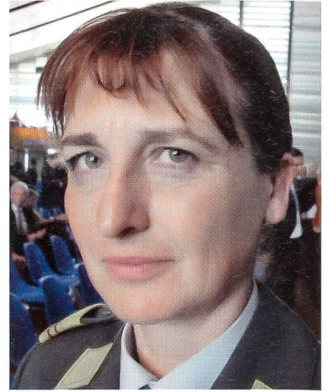
Brigadier Eric Labara, seit Januar 2012 Kommandant der Gebirgsinfanteriebrigade 10.



Hauptfeldweibel Schneiter, der Einheitsfeldweibel der Panzerkompanie 12/2, Student.



Oberleutnant Oswald, stellvertretender Kommandant Pz Kp 12/2, Elektrotechniker TS.



Oberst Sabin Weyermann, als erste Frau seit Januar G1 (Personelles) im Brigadestab.

täre Alte Bern verlockend vorkommen: «Es war ein Staat, wie er nicht schlanker und effizienter hätte sein können. Eine schmale Patriziergruppe, die sich übermässigen Prunk versagte, regierte und verwaltete den grössten Stadtstaat nördlich der Alpen, der von Nyon bis Brugg reichte.»

Auf dem Trittbrett

Dieser «Überschuss-Staat» konnte allerdings nur funktionieren, weil Bern von 1650 bis zum Mai 1798 von Kriegen verschont blieb.

Der Historiker Altorfer beschreibt die Stadtrepublik als Trittbrettfahrerin, die als Lieferantin von Soldaten und Geldgeberin aus den europäischen Kriegen Nutzen zog. Die Berner Verteidigungsausgaben waren

minimal, Berger: «Erst 1798 nahmen sie zu, als Berns letztes Aufgebot am Grauholz vor den Toren der Hauptstadt Frankreichs kriegserprobte Truppen aufhalten wollte – zu spät, ohne Erfolg.»

1939: Es fehlt an allem

In der Folge machte Berger einen Zeitsprung ins Jahr 1939; Im September jenes Schlüsseljahres rückten 450 000 Männer zum Aktivdienst ein. Rund 10 000 Frauen umfasste der Militärische Frauendienst.

An der Rüstung und Planung freilich hatte man in den 1930er-Jahren sträflich gespart: «Bei der ersten Mobilmachung verfügte der Armeestab nicht über Operationspläne. Der General musste die bestehenden Festungen berücksichtigen, die weder über

eine einheitliche Grundausrüstung noch über ein einheitliches System verfügten. Vielerorts fehlte es an Waffen, Munition und Ausrüstung.»

Besonders prekär sei die Lage bei den Fliegern gewesen: «Die 21 Staffeln bestanden zu einem grossen Teil aus veralteten Maschinen, und fünf Staffeln verfügten nicht einmal über eigene Flugzeuge.»

Lücken und Mängel

Daniel Berger berichtete von Gesprächen mit seinem Vater, der ab Herbst 1939 an der französischen Grenze stand.

Vater Berger habe stets den unbedingten Kampfwillen der Schweizer Armee bezeugt, aber er habe dem Sohn gegenüber die Lücken und Mängel der Ausrüstung nicht

Hans-Jürg Käser: Ein Berner Regierungsrat spricht Klartext

Weit mehr als ein Grusswort war der Auftritt des Berner Regierungsrates Hans-Jürg Käser. Der Militär- und Justizdirektor des Gastgebekantons legte ein flammendes Bekenntnis zu einer glaubwürdigen Landesverteidigung ab.

Insbesondere nahm er es direkt mit den Armeegegnern auf: mit der GSoA und den nicht mehr so seltenen Pazifisten im eidgenössischen Parlament.

Käser hatte in der Armee ein Hauptquartierregiment kommandiert und steht jetzt der einflussreichen Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren, der KKJPD, als Präsident vor.

Er nannte die Sicherheit eine der originären Staatsaufgaben: «Die Tatsache, dass die Schweiz als sicheres Land gilt, ist eine Grundvoraussetzung für den Erfolg der Nation Schweiz und der Schweizer Wirtschaft.»

Bei den Sozialaufgaben rede nie jemand vom Sparen. Gespart werde immer nur an der Sicherheit. In Sachen Kriminalität bilde die Schweiz längst «einen Teil von Europa».

Auch wenn der Kanton Bern im Jahr 2013 insgesamt 30 neue Polizistenstellen schaffe, sei die Schweizer Polizeilücke eine Tatsache.

Frontal sprach Regierungsrat Käser die Sozialdemokratische Partei der Schweiz an: «Die SP will die Armee abschaffen. Wenn wir keine Armee mehr haben, hat das Land die letzte und einzige strategische Sicherheitsreserve verloren. Aber das nehmen die Pazifisten in Kauf.»

Die Armee erfülle alle ihre Aufgaben zur vollen Zufriedenheit ihrer Auftraggeber: «Ein WEF oder eine Europameisterschaft in der Schweiz: Ohne Armee schlicht undenkbar!»

Die Kader und Soldaten liessen sich von den Irrungen und Wirrungen der Bundespolitik nicht beirren: «Eben war ich beim Obaargauer Infanteriebataillon 16 in Bure. Was ich da sah, war die glaubwürdige Arbeit eines ganzen Bataillons.»

Weniger glaubwürdig sei das, was aus dem Bundeshaus kommt. Vor den Wahlen habe es geheissen: 5 Milliarden für eine Armee mit 100 000 Mann. Jetzt, nach der Wahl, gelte das nicht mehr.

Die Politik müsse jetzt endlich sagen, was sie wolle. Das bemühende Lavieren diene nur der GSoA, die ihre Vollversammlung abgehalten habe – mit 20 Teilnehmern. «Aber das Schweizer Farbfernsehen berichtete, als ob es mehrere Hundert gewesen seien.»

Käser: «Lassen wir der GSoA und den Pazifisten ihre Vollversammlung. Wir dienen dem Land und seiner Sicherheit.»



Kongresshaus Biel: Der Berner Bär ...



... das weisse Kreuz auf rotem Grund ...



... die gekreuzten Beile der Stadt Biel.

verschwiegen. Brigadier Berger wörtlich: «*Nos pères et grands-pères le savait trop bien. Leur mission était vraiment à la limite de la crédibilité.*»

Auftrag wiegt schwer

Berger überliess es seinen Kadern, die Folgerungen aus 1798 und 1939 selber zu ziehen. Allerdings liess er an der zentralen Aussage nicht den geringsten Zweifel offen: «Der glaubwürdige Auftrag an die Armee ist definiert: Es geht darum, Land und Volk zu verteidigen.»

Wie schwer der Auftrag wiegt, unterstrich Berger anhand eines Zitates. In Afghanistan rief ein kriegserfahrener französischer General seiner Truppe zu: «Am Tag, an dem der Auftrag nicht mehr sakrosankt ist, bricht alles zusammen.» Zur glaubwürdigen Aufgaberfüllung gehörten

glaubwürdige Chefs, ein glaubwürdiges Training und ein glaubwürdiges Controlling – auch in der Panzerbrigade 1.

Zum Training lobte Berger namentlich das neue Gefechtsausbildungszentrum (GAZ) West in Bure und die Schiessplätze der Armee.

Panzer hat Zukunft

Zur Doktrin führte Berger aus: «Die Frage kommt auf: Haben Panzertruppen eine Zukunft? Ist die Panzerdoktrin noch glaubwürdig?» Die mechanisierten Truppen würden gegen den Flieger ausgespielt, und das Argument des ausschliesslich urbanen Geländes werde aufgeworfen.


«Aber», so Berger entschlossen, «der Auftrag zur Landesverteidigung hat sich *nicht* verändert. Nur die Umwelt, das Gelände, der notwendige Kräfteansatz und

folglich die Einsatzdoktrin ändern sich. Die Frage nach Sinn und Zweck der Panzertruppe zielt am Grundsätzlichen vorbei.»

Frieden und Freiheit

Berger: «Wir setzen unsere Panzer ein als Garanten für Frieden und Freiheit. Die Panzerbrigaden erfüllen einen wichtigen Armeeauftrag. Sie sind Teil der Dissuasion und Glaubwürdigkeit.»

Die Frage nach den Kosten stehe nicht im Zentrum. Die Armee dürfe nicht auf das letzte Mittel zur Sicherung der Freiheit verzichten. Der Armeeauftrag sei weiterhin konsequent zu trainieren.

Zum TTE sprach sich Berger ummissverständlich für den Gripen aus: «Der Gripen E/F kann auch im Erdkampf eingesetzt werden. Er ist auch für uns Panzertruppen die richtige Wahl.» fo. 

Oskar Freysinger: Nationalrat, Philosoph und Brandredner

Gespannt erwarteten die höheren Unteroffiziere und Offiziere der Panzerbrigade 1 zum Schluss ihres Jahresrapportes den Auftritt des Walliser Nationalrates Oskar Freysinger.

Für den Thurgauer Berichterstatter war es die erste Begegnung mit dem Walliser Politiker, Poeten und Philosophen. Der Zürcher Boulevard stellt Freysinger seit Jahren in die Schmuddel-Ecke. Verunglimpfungen in der Fäkalsprache sind da an der Tagesordnung.

Der in Savièse wohnende Nationalrat schloss den ohnehin schon anspruchsvollen Rapport mit einem philosophischen Höhenflug ab. Als Walliser Gymnasiallehrer perfekt zweisprachig, zündete er ein rhetorisches Feuerwerk.

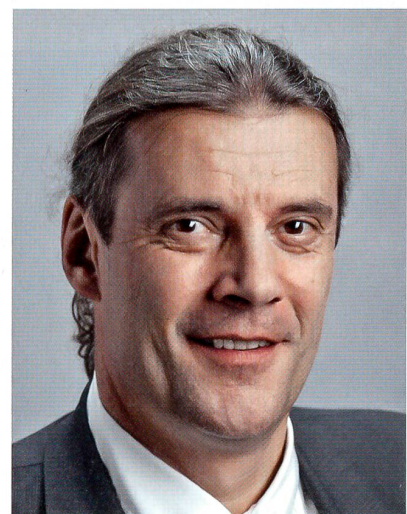
Das Thema lautete: Die moderne Gesellschaft und ihre Werte. «Gibt es neben der schrankenlosen individuellen

Freiheit für den modernen Menschen noch andere Werte?», fragte Freysinger zuerst.

Ja, denn die Freiheit sei ein gefährdetes Gut: «Ohne Werte wie Gemeinschaft, wie Bürgersinn und Wehrwillen gäbe es keinen Schutz der Freiheit. Es braucht die Staatsgewalt, welche die Freiheit bewahrt. Und zur Erfüllung dieser Aufgabe ist der Staat auf seine Bürger angewiesen.»

Die Armeegegner beleidigten die Soldaten, wenn sie diese als Hurra-Patrioten brandmarkten: «Der Schweizer schützt seine Freiheit mit dem Gewehr in der Hand. Das ist nicht von vorgestern, das ist die Erfolgsformel für die Zukunft.»

Im Parlament suchten die Pazifisten der Armee mit allen Mitteln zu schaden. Doch auch Europa könne vom Chaos heimgesucht werden. Und genau die Pazifisten riefen dann: «Um Himmels willen, wo ist denn Schutz und Ordnung?»



Oskar Freysinger nahm es frontal mit den Pazifisten im Parlament auf, denen er Naivität und Blauäugigkeit vorwarf.